

Goldrand in der Parallelwelt

Manchmal müssen gute Vorsätze einfach sein. Nur mit denen an Silvester hab ichs nicht so. Bin doch kein Mitläufer! Dennoch, um meine Faulheit ein wenig in den Griff zu bekommen, brauche auch ich ab und an Regeln. Deshalb markiere ich mir immer im August den Kalender des kommenden Jahres. Ich trage Deadlines ein, wann was erledigt sein muss. Einer dieser Termine findet grundsätzlich zu Ostern statt. Den habe ich auch immer eingehalten. Um die Tradition nicht zu brechen, begab ich mich auch an diesem Karfreitag an diese Aufgabe: Der Weihnachtsbaum musste weg! Seine Nadeln auch! Dies waren zu diesem Zeitpunkt zwei unterschiedliche Aufgaben. Nachdem ich also die braunen Überreste auf dem Boden zusammengefegt und gestaubsaugt hatte, stand ich im Wohnzimmer und betrachtete die Lamettabehangenen Holzstücke, unter denen in lang vergessener Zeit einmal Geschenke gelegen hatte. Wehmütig entfernte ich das glänzende Zeug, stopfte es in den Lamettakarton.

Dann aß ich ein Toast. Während ich gedankenverloren meinen Blick schweifen ließ und kaute, fiel mir ein seltsames Phänomen auf: In meinen Augenwinkeln begann es komisch zu schimmern, der Raum war plötzlich in gelbes Licht getaucht. Erst nur ein wenig, aber innerhalb weniger Sekunden strahlte alles. Das Ganze schien von dem Paket zu kommen, in das ich soeben meinen Weihnachtsschmuck gepackt hatte. Ich drehte meinen Kopf, wollte wissen, was da vor sich ging – und alles war wieder normal. Kopf wieder zurück – es leuchtete - wieder hin – nichts! Da trieb jemand seinen Schabernack, oder?

„Hallo?“, fragte ich. „!Ollah“, ertönte eine Stimme, wie ich sie noch nie gehört hatte. Irgendwie – anders. Hoch und tief zugleich. Außerdem rauschte es im Hintergrund, wie das Plätschern eines kleinen Baches.

„Wer – wer ist da?“, das war schon sehr seltsam.

„?Ad nned tsi rew“, kam es zurück, „!thcin hcid ehetsrev hci ?Ud tsib ow“

Ich hatte wirklich nicht den Hauch einer Ahnung, was da vor sich ging. Bis jetzt hatte ich es vermieden, mich noch einmal umzusehen. Jetzt schob ich meine Augen Millimeter um Millimeter wieder in Richtung Karton. Vermied es, meinen Kopf, dabei zu bewegen. Er immer da meinte, er könne sich einen Scherz erlauben, gleich würde ich wissen, wer es war. Dachte ich. Dann hörte das Rauschen abrupt auf. Es war wieder das übliche Sonnenlicht, dass das Zimmer erhellte und ich war frustriert, wollte aufstehen und gehen. Doch kaum, dass ich die Tür erreicht hatte, ging es wieder los:

„!tetlhcsegba... Saw, redeiw eröh hci, ho! Na lam sad rid kcug, oniz! NIEN! Nehesnih tkerid thcin! Thcin se treinoitknuf tsnos! Sad tsi saw?“, brabbelte es vor sich hin. Und irgendwie,

obwohl ich nicht verstand, was man von mir wollte, fand ich gefallen daran. Ich setzte mich hin und lauschte.

„Rhem sthcin tgas se!“, dann plötzlich, in einer anderen, nicht weniger seltsamen Tonlage: „Tedlibegnie run rid ud tsah!“

„Hey!“, rief ich, mit erneut gesteigertem Interesse, „Was soll das hier? Is ja schön und gut, alles, aber ich verstehen kein Wort!“

Aus dem Karton kam: „Ud tsheis?“, „Notrak med sua sad tmmok?“.

„Faszinierend...“, murmelte ich, musste irgendein physikalisches Phänomen, oder ein ausnehmend deutliches Hirngespinnst sein. Ich vergaß den Tannenbaum.

Wenn es den Stimmen waren, so kamen jetzt immer mehr dazu. Es schrie: „Tlewllellarap! Nies tlewllellarap red dnar red ssum sad!“, eine andere: „Hcildne! Dnardlog red!“, die eigenartigen Stimmen überschlugen sich, als ob sie in tiefster Trauer weinten. Ich hörte Schritte von rückwärtsgehenden Gnus, oder so. Ein Getrappel, wie von einer ganzen zurückgespulten Herde. Ich verstand nach wie vor nichts, freute mich aber, dass irgendjemand, vielleicht vom anderen Ende der Welt, mit mir redete. Fühlte mich irgendwie verstandener als sonst – vielleicht, weil ich mir endlich keinen Smalltalk mehr anhören musste und doch kommunizierte. Vielleicht waren die und ich ja gar nicht so verschieden. Wenn es „die“ überhaupt gab! Auf jeden Fall schien ich sie zu interessieren.

„Nesierpbol snu nhi tssal!“, kam es und dann im Chor: „Tlewllellarap red Dnardlog med retnih nnam, neiseirpeg ies! Tlewllellarap red Dnardlog med retnih nnam, neiseirpeg ies!“.

Ich ließ mich darauf ein. Von diesem Tag an war ich nie mehr allein. Ich redete mit den anderen, versuchte, ihre Sprache zu erlernen, die mir zwar fremd, aber doch vertraut vorkam. Es gelang mir nie. Trotzdem hatte sich eine Art tieferes Verständnis zwischen mir und denen entwickelt. Vielleicht kommt ja eines Tages einer von uns drauf, das Ganze mal aufzunehmen und rückwärts abzuspielen. Aber wenn, dann eher die. Ich dachte auf jeden Fall nicht daran und war trotzdem glücklich. Der Weihnachtsbaum verrottete.

Nema!